



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes

Schacht, Heinrich

Lemgo, 1907

7. Das feuerköpfige Goldhähnchen. Reg. ignicapillus

urn:nbn:de:hbz:466:1-27691

geachtet ihr einmal erwähltes Revier. Am 29. Mai ward ein neuer Bau fundiert; diesmal aber nicht auf einer niederen Fichte, sondern 30 Fuß hoch in den Gabelästen einer starken Eiche.

Der Kolibri unsers deutschen Waldes ist das Goldhähnchen, von dem beide Arten, das feuerköpfige G. (*Regulus ignicapillus*) und das gelbköpfige G. (*Reg. flavicapillus*) im Teutoburger Walde heimisch sind.

Betreten wir zur Winterzeit, wenn tiefer Schnee die Erde verhüllt und der Raureif silberfarbig die Zweige infruftiert, den nunmehr einem Feentempel gleichenden Nadelwald, so gewahrt das aufmerksame Auge eines Naturfreundes bald eine Schar ungemein rühriger Vögelchen, die unter beständigem Locken daselbst ihr Wesen treiben und sich oft dicht vor uns niederlassen, so daß sie eine geschickte Hand wohl einmal ergreifen kann. Diese allerliebsten zierlichen Tierchen sind Goldhähnchen, die einzigen Vögelchen, die im Graus der Wildnis uns begrüßen. Man sollte es nicht denken, daß ein so zartes kleines Geschöpf den Unbilden unseres Winters Trotz zu bieten vermöchte, was auch durchaus unmöglich wäre, wenn nicht die fürsorgliche Mutter Natur seinen Tisch auch jetzt noch gedeckt hätte. Ein Häher oder Rabe kann wohl im Winter einmal des Hungertodes sterben, ein Goldhähnchen nicht. Der Nadelwald mit seinem dichten Gezweige umfängt es mit schützenden Armen und birgt unter den Ästen immer einen solchen Reichtum von Kerbtieren, daß niemals Mangel eintritt. Die bei uns überwinternden Goldhähnchen gehören der gelbschneiteligen Art an, leben immer in kleinen Flügen zusammen oder schließen sich den verwandten Meisen an. Das feuerköpfige Goldhähnchen liebt die Gesellschaft nicht, verläßt uns im Herbst und erscheint im Frühjahr einzeln oder paarweise in unseren Hecken. Einst überbrachte mir ein Knabe

eins, welches er in einem Busche mit der Hand ergriffen hatte. Ich ließ es frei im Zimmer fliegen, knüpfte kleine Mehlwürmer an Fäden, die ich von der Decke frei im Zimmer schweben ließ. Allein es ignorierte dieselben vollständig und da ich keine Fliegen hatte, die ich ihm servieren konnte, mußte ich es wieder in Freiheit setzen.

Zu jeder Jahreszeit, hauptsächlich im Frühlinge, vernimmt man auch den höchst eigentümlichen Gesang dieser zarten Waldfinder, ein sanft beginnendes und lauter anschwellendes *Si firi, firri, sieh!* So fein und leise erklingt, kann man ihn doch bei windstillem Wetter noch auf 200 Schritt deutlich vernehmen, während man den Lockruf, ein sanftes *Si, si, si!* kaum noch auf 50 Schritt vernimmt.

Von ausgezeichneter Schönheit ist das Nest des Goldhähnchens, meist aber so versteckt im Nadelgrün angebracht, daß schon ein geübtes Auge dazu gehört, es aufzufinden. Oft hängt es hoch im Wipfel, oft an den äußersten Zweigen der Fichten, stets aber so, daß es die wärmenden Strahlen der Morgen Sonne erreichen können. Es ist sehr künstlich mit Insektengespinnten unter den Zweigen befestigt, aus grünem Erdmoose und Baumsflechten dicht gefilzt und inwendig mit den weichsten Federn ausgefüttert. Die 8—10 fleischfarbenen erbsengroßen Eier sind noch etwas stärker, als die Eier der Schwanzmeiße und werden 12 Tage lang bebrütet. Ungemein zierliche und winzige Geschöpfe sind die Jungen, die ihren Eltern nicht viel Nahrungsjorgen zu bereiten scheinen. Sind sie erst flugbar, so durchstreicht das kleine Völkchen, Vater und Mutter voran, den Nadelwald nach allen Richtungen und bietet auf seiner Wanderung einen recht ergöglichen Anblick. Besonders unterhaltend ist es, wenn die Alten ein fliegendes Kerbtier erhaschen wollen und dieses ihnen wieder ent schlüpft und herabfällt. Da stürzen sich die zierlichen Waldbewohner von den höchsten Zweigen oft wunderliche Purzelbäume schlagend, hinterdrein, bis sie mit lautem Schnabelgeflapper daselbe wieder ergreifen und ihren Kindern zutragen.